

Nachrichten

2-2015

Ausgabe Nr. 56

Eine Ampel statt Blitzer

Im Dorf Les Evouettes in Kanton VS waren Schnelfahrer ein grosses Problem. Bis die Behörden eine Massnahme ergriffen: Sie installierten mitten im Dorf ein spezielles Lichtsignal.

Die Ampel ist gekoppelt an eine Geschwindigkeitsmessung. Immer wenn sich ihr ein Fahrzeug mit mehr als 50 Kilometer pro Stunde nähert, schaltet die Ampel auf Rot und lässt das zu schnell fahrende Fahrzeug warten. Dadurch ist die präventive Wirkung sehr gut und es ist deutlich effizienter als ein Blitzer.

Wer regelmässig durch Les Evouettes fährt, der weiss, dass er gestoppt wird, wenn er zu schnell ist.

Die Gemeinde machen gute Erfahrungen und kann solche Ampeln weiterempfehlen.

Die alten Blitzkästen schafften es nicht den Verkehr zu beruhigen und bereiteten grossen administrativen Aufwand.

Die Ampel wurde bereits mehrere Jahre getestet, doch das ASTRA möchte nichts davon wissen. „Es liege im Ermessen der Gemeinden und Kantone über die Installation einer solchen Ampel zu entscheiden.“ Vielleicht stellt sich auch die Frage: möchte man gegen zu schnelles Fahren vorgehen, oder muss es rentabel sein.

Neu ist die Ampel keineswegs, Spanien beispielsweise setzt solche Lichtsignale schon seit Jahren ein.

Verabschiedung des Präsidenten Sektion Innerschweiz Peter Kübler

Dieser Tag stand in erster Linie im Zeichen der Verabschiedung unseres langjährigen Präsidenten, Gründungsmitglied Saabclub Schweiz und Innerschweiz, Peter Kübler.



Zurkirchen Robi, Aktuar, Fallegger Kurt Organisator, Kübler Peter scheidender Präsident, Respondek Johannes neuer Präsident, Mühlebach Pius, Kassier.

Auf dem Programm stand die Besichtigung der Kronospan Schweiz AG in Menznau mit anschliessender Fahrt auf den Menzberg zum gediegenen Speisen im Panoramasaal des Lantgasthofes gleichen Namens.

Pünktlich bis 15.Uhr trafen 32 Teilnehmer in Menznau ein, begrüsst von unseren Organisatoren, Marta und Kurt sowie von Walter Kunz, Chef-Holzeinkäufer der Kronospan, der uns anschliessend in gut zwei Stunden durch die weitläufigen Produktionshallen führte. Sehr beeindruckend das Ganze.

Die Kronospan Schweiz AG mit mittlerweile rund 400 Mitarbeitenden wurde im Jahr 1966 als „AG für Holzindustrie“ mit rund 50 Beschäftigten gegründet. Die Kronospan Schweiz AG ist einer der führenden internationalen Anbieter und der einzige Schweizer Hersteller von Laminatfussböden und dekorativen Holzwerkstoffen für Möbel.

Beeindruckende Jahresproduktionen:

370'000 m3 Spanlatten, 210'000 m3 MDF/HDF-Platten, 130'000'000 m2 imprägniertes Papier, 17'000'000 m2 Laminatfussboden, 4'000'000 m2 lackierte Platten.

Dass die Produktion heute praktisch nur noch vollautomatisch läuft versteht sich von selbst und den ganzen Ablauf hier von einem Laien weiterzugeben ist fast unmöglich. Die gewaltigen Maschinen, Förderbänder usw. muss man eigentlich mit eigenen Augen gesehen haben. Nach dem langen Marsch verköstigten uns die Kronospänner mit einem kleinen Apéro. Danke für den Einsatz von Walter Kunz, extra an einem Samstag.

Anschliessend fuhren wir die 10 km auf den Menzberg in den bereits oben genannten Landgasthof, bekannt auch als Seminarhotel. Dort hielten wir natürlich zuerst die Jahresversammlung ab, die wie üblich zügig vonstatten ging. Peter Kübler hielt einen kleinen Rückblick auf die letzten 23 Jahre die er mit grossem Einsatz als Präsident unserer Sektion führte und auch durchhielt. Als Nachfolger hatte sich schon vor einiger Zeit Johannes Respondek bereit erklärt und ohne Gegenkandidat wurde er mit riesigem Applaus ins Präsidentenamt gehoben.

Selbstverständlich wurde auch unser Peter nochmals geehrt und Kurt überreichte ihm am Schluss ein entsprechendes Geschenk, siehe Foto. Anschliessend verschoben wir uns ins Panoramarestaurant und genossen bei herrlicher Aussicht und herrlichem Abend ein köstliches Nachtessen, das uns die Menzberg-Crew auftrichtete. Das Menu, der gute Service, an diesem Abend stimmte einfach alles.

So nach dem Dessert verabschiedeten sich die Ersten und nach und nach herrschte Aufbruchstimmung. Ein gelungener Abend und ich möchte nicht versäumen unserem langjährigen Präsi Peter nochmals ein herzliches Dankeschön auszusprechen und seinem Nachfolger Johannes viel Glück und Freude wünschen.

Pius Mühlebach

Bericht zum Frühlingstreff des SAABclub Schweiz, Sektion Ostschweiz vom Samstag, 13. Juni 2015

Bereits ca. 13.30 Uhr war der kleine Parkplatz ‚Gagoz‘ eingangs Balzers/FL von ‚Autos mit den vier Buchstaben‘ derart zu parkiert, dass keine andern Fahrzeuge mehr Platz hatten.



Erfreulich, fanden sich doch 14 Saab mit total 27 Personen dort ein. So konnte, nach kurzer Begrüssung und Routenbeschreibung durch Ruedi Müller, pünktlich um 14.00 Uhr in Richtung St. Luziensteig gestartet werden. In gemütlicher Fahrt über Land gelangte der Konvoi schliesslich zur Autobahneinfahrt Zizers und via A13 zum Anschluss Chur-Süd. Nach Fahrten um diverse Ecken waren schliesslich an der Felsenaustrasse 23b für alle 14 Fahrzeuge Parkplätze bereit. Dort wartete auch bereits Sacha Schibli, ein Aargauer in Chur, und Braumeister/Mitbesitzer der kleinen Hausbrauerei Stadtbier Chur AG. Sacha Schibli führte die Saableute in seine Brauerei und erzählte in blumigen Worten seinen, bzw. den Werdegang der Brauerei.

Was 2009 auf dem Balkon, Wohnung/Badezimmer begann, dann in einer Garage seine Fortsetzung fand, ist nun in einem modernen, neuen Gebäude angekommen. Auch die anfänglichen Wirren, seien diese nun finanzieller Art oder durch Lieferverzögerungen von notwendigen Geräten hervorgerufen, haben sich gelegt und alles scheint nun in fast geordneten Bahnen zu verlaufen. Sacha Schibli verstand es, die Leiden und Hoffnungen eines jungen Unternehmers zu schildern.

In seinem Betrieb arbeiten bis zu 4 Leute, meist aus seiner Familie. Auch dass es im ‚Haifischbecken‘ der grossen Brauereien mit ihren diversen Beziehungen für einen Neuling nicht einfach ist, wurde deutlich. Es brauchte viel Durchhaltewillen und den starken Glauben an die eigenen Ideen. Dies zeigt sich vor allem bei Festen und Anlässen, wo es sehr schwierig ist, da die ‚Grossen‘ immer stark auf die Preise drücken können.



Nun, jetzt scheint es aber zu laufen und die 20 hl Brauanlage ist seit Juli 2012 in Betrieb und im September 2012 konnte das erste, nun beliebte, Stadtbier ‚Made in Chur‘ im grösseren Rahmen abgefüllt und in den Handel gebracht werden. Mittlerweile ist es in der Region Chur bei Coop, Spar, Manor, Prodega etc. erhältlich.

Unfiltriert, unpasteurisiert und frei von Zusatzstoffen bietet es einen einzigartigen Biergenuss. Davon durften sich die Saab-Leute nach der Führung bei Schweinswürstli und Brot überzeugen. Bei der Führung konnte auch erfahren werden, dass jedermann, sozusagen für den Hausgebrauch, bis zu 400 l Bier brauen kann. Sollte er mehr wollen, so kommen die sehr umfangreichen Vorschriften zum Zug, wie in der Schweiz eben üblich. Die Teilnehmer wissen jetzt auch, dass ein Metalldeckeli einer Bierflasche genau 21 Zacken hat...



Ca. 17.00 Uhr wurde die gemütlich Runde aufgelöst, und der Tross bewegte sich Richtung Haldenstein. Im Ristorante Oldtimer wartete das individuelle Nachessen auf die Gruppe. Vier Personen mehr als vorbestellt (25 statt 21) fanden dann schliesslich doch Platz und es war sogar weniger eng als auf dem Parkplatz vor dem gut gehenden Restaurant.

Bei italienischen Spezialitäten genossen alle den Abend und natürlich auch das Essen, z.B. Pizzas im ,18-Zoll Format'! So gegen 20.00 Uhr ging ein gemütlicher und auch lehrreicher Nachmittag zu Ende und alle machten sich zufrieden auf den Heimweg.



Ein ganz grosses Dankeschön gehört einmal mehr den Organisatoren und man darf sich schon wieder auf den nächsten Anlass der ,Ostschweizer' freuen.

Fridolin Spälti

Gemeinschaftsausflug am 20. Juni 2015 mit dem SAAB Club de la Romandie

Bei leicht durchzogenem Wetter trafen wir uns, 20 Mitglieder des SAAB Club de la Romandie und Organisator und 7 Mitglieder des SAAB Club Sektion Bern, um 10.30 bei der Schiessanlage Brännli-sau bei Wimmis. Dies war ein Novum, da der SAAB Club de la Romandie nicht zum gesamtschweizerischen SAAB-Club zählt.

Zur Einstimmung und zum ersten warm werden war ein Apéro organisiert. Von Berner Seite wurde Hobelkäse und Zöpfe gespendet und von der Seite der Romandie würden aus jedem Mitgliedskanton Wein offeriert. Da der Jura aber keinen Wein hat, wurde diesem das Alkoholfreie zugeordnet.

Durch den Apéro wurde die Stimmung befreit von anfänglicher Scheu und man kam sehr intensiv ins „brichten“, sodass die Zeit wie im Flug verging und es schon Zeit wurde, aufzubrechen zum nächsten Treffpunkt, dem Restaurant Hirschen in Wilderswil. Gemütlich führen wir in einem mehr oder weniger geschlossenen Konvoi dorthin. Auf dem Gelände der Growa konnten wir alle parkieren.

Zu Fuss ging es dann zum Restaurant Hirschen, wo uns der nächste Apéro erwartete mit Walliser Spezialitäten.

Zum Mittagessen erwartete uns eine Spezialität des dortigen Restaurants, nämlich Heusuppe und Riesenhamburger am Stück. Es gaben sich alle Mühe, diesen Berg an Fleisch, Brot und Salat zu bewältigen. Aber die wenigsten schafften es.



Das Servicepersonal hatte dann aber schon die Alufolie bereit, um Reste mitzugeben, für diejenigen, die wollten. Für sie war es nicht das erste Mal und sicher nicht das letzte Mal. So gestärkt ging es dann weiter zu den Beatushöhlen, bei denen aber nicht mehr alle dabei waren.

Vom Parkplatz ging es zu Fuss hoch zu den Höhlen, womit wir dann schon unseren Verdauungsspaziergang getätigt hatten. Selbst eine Frau mit Fusschiene machte sich an den Aufstieg und kam glücklich oben an.



Die Führung durch die Höhle wurde von einem charmanten Fräulein namens Noëmi geleitet, die uns auf die verschiedenen Eigenheiten der Höhle aufmerksam machte.

Gegen halb sechs verabschiedeten wir uns dann von den Kollegen der Romandie, und traten unseren Heimweg wieder an.

Es war ein sehr interessanter Tag und sicher wiederholenswert. An dieser Stelle möchten wir uns nochmals für die Organisation des Tages bei Valentine und Konrad Friedli bedanken, die alles bestens arrangiert hatten.

Elektromobilität für Nutzfahrzeuge

Die globalen Trends am Pkw-Markt an alternativen Antriebskonzepten zu forschen, liessen im Bereich schwerer Nutzfahrzeuge bislang auf sich warten.

Siemens hat nun eine wirtschaftliche Alternative für fossile Brennstoffe im Strassengüterverkehr entwickelt. Die Elektrifizierung des Strassengüterverkehrs mit eHighway. Umweltschonend, effizient und ressourcensparend.

Dabei nutzt Siemens ihre Erfahrung aus der Bahntechnik.



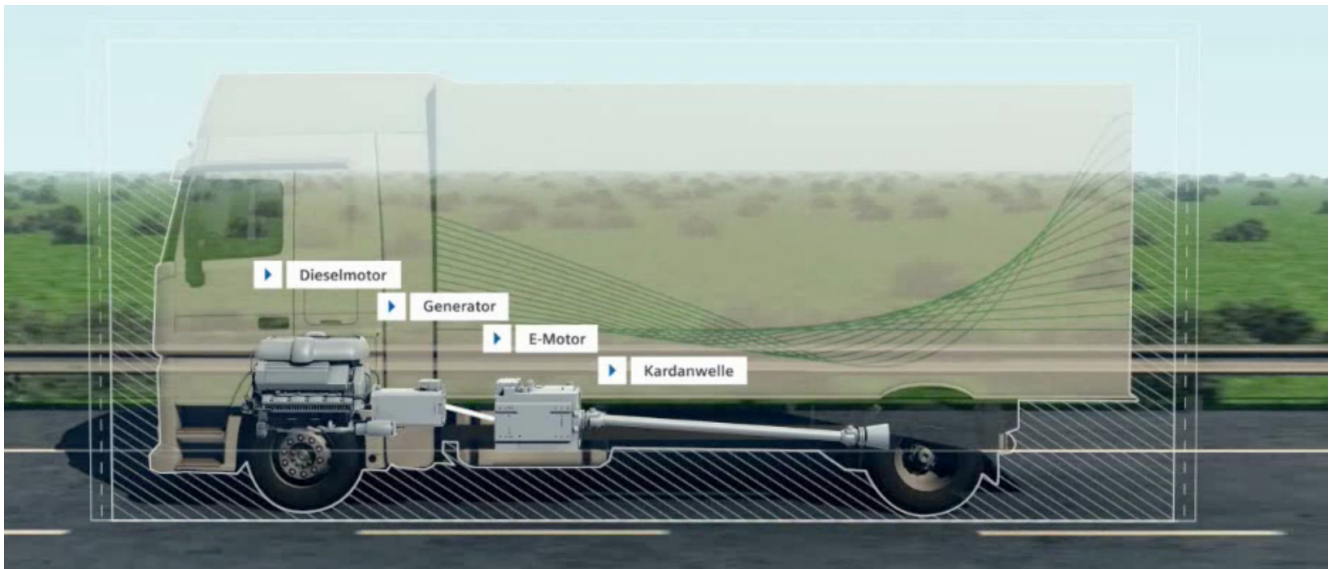
Quelle: Siemens

Grundsätzlich werden eHighway-Lkw über Oberleitungen mit elektrischer Energie versorgt. Den Kontakt von Fahrzeug zu Oberleitung stellt ein adaptiver Stromabnehmer her.

Die Fahrleitungsanlage wird als zweipoliges System ausgeführt und sorgt für eine zuverlässige Stromversorgung der eHighway-Lkw. Damit ist die Hin- und Rückführung des Stroms gewährleistet.

Ein Sensor im Frontbereich des LKW's scannt ob eine Stromleitung zu Verfügung steht. Der bewegliche Stromabnehmer ermöglicht dabei einfaches An- und Abbügeln – bis zu einer Geschwindigkeit von 90 km/h. Das Anbügeln kann je nach Betriebsmodus automatisch oder auch manuell per Knopfdruck erfolgen. Verlässt das Fahrzeug den Bereich der Oberleitungen, so bügelt das System automatisch ab und der eHighway-Lkw stellt automatisch auf den Diesel-Hybridantrieb um. Damit ist er so flexibel und universell einsatzfähig wie herkömmliche Lkw.





In den speziell für das Entwicklungsprojekt umgebauten Lkw handelt es sich um einen seriellen Dieselhybridantrieb, das eHighway-Konzept lässt aber auch viel Spielraum für andere Hybrid-Antriebstechnologien. Die Teststrecke in der Nähe von Berlin bietet eine 1,2 Kilometer lange Oberleitung um die Fahrzeuge zu erproben. Dort wurden zunächst Lkws von Daimler, Volvo und Scania erprobt.

In Kalifornien installiert Siemens eine E-Autobahn zu Testzwecken in der Nähe von Los Angeles. Die Behörde spricht von einem Fünf-Millionen-Dollar-Projekt. Es soll noch in diesem Jahr anlaufen und ist zunächst auf ein Jahr begrenzt sein. Zunächst sollen jeden Tag bis zu vier Lkws die Strecke befahren. Die Besonderheit des Versuchs in Kalifornien ist, dass Lkws mit verschiedenen Antriebskonzepten, wie einem Hybrid aus Diesel- und E-Motor oder einem E-Motor mit Batteriepuffer sowie einem Erdgashybrid im Echtbetrieb erprobt werden.

Eigentlich ist das ja nichts Neues. Omnibusse, die elektrisch mit Oberleitungsstromabnehmern fahren, gibt es seit Jahrzehnten. Sie können halt nur auf ihren festen Routen fahren und sind auf ständigen Kontakt zum Stromnetz angewiesen. Hier bieten die eHighway-Lkws viel mehr Flexibilität und sogar noch mehr Vorteile wie herkömmliche Lkws. Denn so lange sie auf einem eHighway unterwegs sind verbrauchen sie ja auch keinen Tropfen Diesel, so haben sie eine viel grössere Reichweite bevor sie wieder eine Zapfsäule anfahren müssen. Nicht zu vergessen ist die Senkung der Lärmemissionen, wobei diese ja nur auf den Autobahnen verringert würden. Der grösste Vorteil ist aber sicher die Reduktion des Schadstoffausstosses, zumindest wenn der Strom aus erneuerbaren Energiequellen gewonnen wurde.



Ein ähnliches Konzept gibt es in der Stadt Zürich. Dort wird einfach das Schienennetz der VBZ für das sogenannte Cargotram verwendet. Die Stadt setzt den Triebwagen, der bis zu zwei Güterwagen mit sich führt, seit dem Frühling 2003 vor allem für städtische Entsorgungsfahrten ein. Dieser Service ist für die Bevölkerung kostenlos. In Dresden werden Fabrikallieferungen z.B. ins VW-Werk mit dem Cargotram durchgeführt und auch Basel möchte in Zukunft den innerstädtischen Lkw-Verkehr mit der Nutzung des bestehenden Tramnetzes ressourcenschonend reduzieren.

Neue Website

Unsere alte Website war langsam in die Jahre gekommen und konnte auf den elektronischen Datenautobahnen nicht mehr richtig mithalten. In der Sektion Oldtimer (ScOl) hätte sie vielleicht noch ein Platz in einer alten Scheune gefunden, aber der Wartungsaufwand war zu gross.

In diesem Jahr feiert der SAABclub Schweiz sein dreissigjähriges Bestehen, Grund genug um nicht nur die Fahrzeuge, sondern auch unsere Website etwas aufzupolieren.

Seit Ende Juni ist unsere neue Homepage auf www.saabclub.ch verfügbar und bietet neue Features wie beispielsweise lassen sich die Termine des Veranstaltungskalenders ganz einfach in andere elektronische Kalender importieren. Schaut also wiedermal rein, es sind viele weitere Anlässe und Bilder unter der Rubrik 'Rückblick' zu finden. Es freut mich zu sehen wie viele Treffen und Anlässe durch die Sektionen und Einzelpersonen organisiert werden.

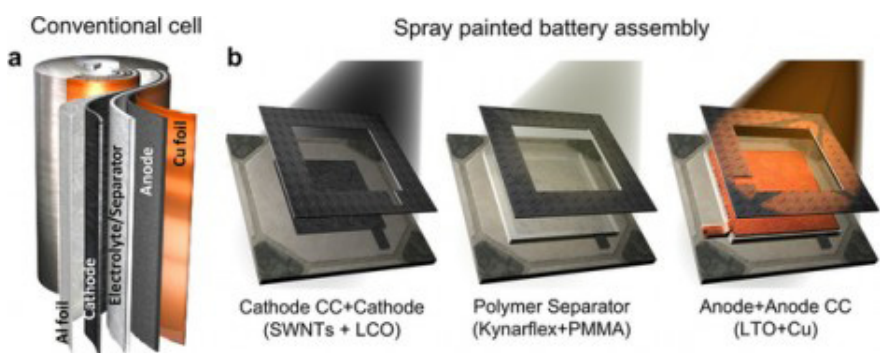
Grosser Dank geht an Hanspeter Müller und Andreas Vetsch, die unsere neue Website gestaltet und mit all unseren Informationen befüllt haben.

Beiträge die hier erscheinen sollen, können direkt an s.bernet@gmx.ch geschickt werden.

Batterie aus der Spraydose

Zu den grössten Problemen der Elektroautos gehören immer noch die Batterien. Sie sind zu gross, zu schwer und die gespeicherte Energie reicht meist auch nicht besonders weit. Nun haben amerikanische Forscher eine aussergewöhnliche Erfindung gemacht. Sie haben alle Bestandteile einer Batterie in flüssigen Zustand gebracht.

Eine herkömmliche Lithium-Ionen-Batterie, die auch in den meisten Elektroautos zum Einsatz kommt, besteht aus fünf Komponenten. Carbon- und Lithiumverbindungen, Separatoren als Stromableiter, Kupfer und Aluminium.



Die einzelnen Komponenten nun in eine Spraydose gepackt und fertig, nur wozu das Ganze?

Mit diesem Verfahren können wir unsere Batterie dahin sprühen wo wir sie benötigen, denn die verschiedenen Materialien der Batterie können im Prinzip auf jede erdenkliche Oberfläche aufgetragen werden. So könnten wir in Zukunft zum Beispiel unseren Autolack als Batterie benutzen.

Leider sind die einzelnen Bestandteile der Batterie giftig und daher ist das Verfahren nicht Praxistauglich. Mit einer Batterie in Autolack wären vermutlich auch die Insassen und Ersthelfer bei einem Unfall gefährdet.

Bis jetzt hat es nur im Labor funktioniert und es reichte gerade Mal um eine LED zu betreiben. Aber auch wenn die Kapazität noch zu wünschen übrig lässt, verfügt eine aufgesprayte Batterie auch nach 60 Ladevorgängen noch über 98 Prozent seiner ursprünglichen Kapazität. Pro Gramm erreicht Sie schon eine beachtliche Leistung von 120 mAh.

Grundsätzlich eine tolle Idee. Ausserdem bietet es neue Möglichkeiten, zum Beispiel in Verbindung mit 3D-Druckern. Da könnte ich in Zukunft meinen Akku für mein Smartphone einfach selber ausdrucken und der Formgebung der Batterie wären keine Grenzen mehr gesetzt.

Dies würde sicher auch in der Automobilindustrie neue Möglichkeiten bieten und nicht nur die Elektromobilität einen Schritt weiter bringen.